

*Dtn 4,7: Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen?* Dieser Satz aus dem Alten Testament, dem Buch Deuteronomium (5. Buch Mose) ist der heutigen Lesung entnommen. Die Weisheit des Gesetzes und die damit verbundene Nähe Gottes wird hier in diesem Abschnitt gepriesen. Um zu verstehen, warum das alles dem Volk Israel wichtig war, muss man sich die Situation des Volkes zur Zeit der in diesem Buch geschilderten Begebenheit vor Augen führen.

Die Zeit der Wanderung durch die Wüste geht zu Ende. Das Volk hatte erfahren, dass es zur Verehrung Gottes keinen speziellen Ort braucht. Gott ist mit dem Volk gezogen, war ständig in Gestalt der Bundeslade anwesend. Das stand im Gegensatz zu allen Völkern und deren Göttern ringsum. Diese hatten feste Häuser und Tempel; diese Götter hatten ein festes Zuhause. Wenn also ein Babylonier auf Reisen ging, entfernte er sich subjektiv von seinem Gott.

Dieses Gefühl hatte das Volk Israel nicht. Sie haben erfahren, dass die Lade Gottes, und damit auch Jahwe, immer eng bei seinem Volk war. Jahwe wohnte in seinem Volk. Eine Distanz von ihm ergab sich also nicht dadurch, dass man sich von einem Gebäude entfernte, sondern indem man sich von seinem Volk entfernte. Und selbst da war man sich noch seiner Gegenwart bewusst, solange man sich an seine Gebote hielt. Wo immer man ihn anrief, da war Jahwe da, distanzlos. Und das war für das Volk ein Grund zur Freude.

Auch wir folgen dieser jüdischen Vorstellung. Auch für uns ist das Volk, die Kirche, wichtiger als das Gebäude „Kirche“. Im ersten Petrusbrief heißt es: *„Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen! (1Petr 2,5)“* Der Wert des Kirchengebäudes ist nur der, den es für die Gemeinschaft hat. Wir müssen nicht unbedingt in die Kirche, in das Gebäude gehen, um Gottes Nähe zu spüren. Kirchen haben ein besonderes Flair, sie können uns helfen, in eine meditative Stimmung zu kommen. Aber sie sind nicht heilsnotwendig.

Wir dagegen spüren Gottes Nähe vor allem in der Gemeinschaft, dort, wo wir Liebe erfahren. Das ist vielleicht ein kleiner Unterschied zu der jüdischen Auffassung. Dort ist es das Gesetz und dessen Einhaltung, die den Gläubigen die Nähe Gottes vermitteln. Der Apostel Paulus hat dagegen die Auffassung Jesu verdeutlicht: *„Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes. (Röm 13,10)“* Gerade in der jetzigen Zeit kann uns das neu bewusst werden, wenn wir nicht mehr in öffentlichen Gottesdiensten zusammen kommen können. Aber wir sind deshalb nicht von Gott abgeschnitten. Dort, wo wir Liebe und Solidarität erfahren und leben, dort ist Gott anwesend und nah. Auch die körperliche Distanz, die wir derzeit in Rücksicht auf und in Solidarität mit den Alten und Schwachen in unserer Gesellschaft praktizieren müssen, kann uns das nicht in Abrede stellen. Wir müssen uns nur neu sensibilisieren, wo wir gerade in der jetzigen Zeit Zeichen dieser Liebe und Solidarität spüren. Und dann sind wir Gott nah.